
Schuljahr 2009/2010

Bericht zur Volksschule

Amt für Volksschulen

Altdorf, Januar 2011

INHALTSVERZEICHNIS

ZUSAMMENFASSUNG	4
1 AUSGEWÄHLTE KENNZAHLEN ZUR VOLKSSCHULE	5
1.1 ZAHL DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	5
1.2 ZAHL DER SCHULABTEILUNGEN	5
2 LEHRBEWILLIGUNGEN.....	6
2.1 AUSBILDUNGSSITUATION SCHULISCHE HEILPÄDAGOGIK.....	6
2.2 UNTERRICHTSBERECHTIGUNG ENGLISCH.....	7
3 SCHUL- UND FERIENPLAN 2011/12	7
4 FÖRDERUNGSMASSNAHMEN	8
4.1 KINDERGARTEN- UND PRIMARSTUFE.....	8
4.2 OBERSTUFE (OHNE WERKSCHULE).....	9
4.3 DEUTSCH ALS ZWEITSPRACHE (DAZ) PRIMAR- UND OBERSTUFE (INKL. KINDERGARTEN).....	9
5 SONDERPÄDAGOGIK	12
5.1 THERAPIESTELLE AM HEILPÄDAGOGISCHEN ZENTRUM URI.....	12
5.2 INTEGRATION VON KINDERN MIT BEHINDERUNGEN IN DER REGELKLASSE.....	12
5.2.1 WECHSEL VON DER REGELSCHULE IN DIE SONDERSCHULE	13
5.3 UNTERSTÜTZUNG DURCH AUSSERKANTONALE SPEZIALDIENSTE	13
5.4 SCHULUNG IN SONDERSCHULEN UND HEIMEN	14
5.4.1 SONDERSCHULE URI.....	14
5.4.2 AUSSERKANTONALE SONDERSCHULEN	14
6 QUALITÄTSENTWICKLUNG AN DER VOLKSSCHULE	15
6.1 GELEITETE VOLKSSCHULEN	15
6.2 LEITBILDER AN DEN URNER VOLKSSCHULEN	16
6.3 JAHRESBERICHTE DER SCHULEN	17
7 ÜBERTRITTE 2010.....	17
7.1 PRIMARSTUFE - SEKUNDARSTUFE I.....	17
7.2 INNERHALB DER SEKUNDARSTUFE I	19
8 EINZELNE FÄCHER	19
8.1 WAHLPFLICHTFACH ITALIENISCH IN DER MITTELSTUFE 2	19
8.2 EINFÜHRUNG DES FACHES ETHIK & RELIGION (SCHLUSSBERICHT).....	20
9 WEITERBILDUNG DER LEHRPERSONEN (LWB)	22
9.1 NUTZUNG DES KURSANGEBOTES VON NORI UND PHZ VON 2008 BIS 2010	22
9.2 ZUSATZAUSBILDUNGEN 2008 BIS 2010.....	23

VERZEICHNIS DER TABELLEN UND ABBILDUNGEN

TABELLE 1 PRIMARSTUFE: SCHÜLERZAHLEN DER LETZTEN VIER SCHULJAHRE	5
TABELLE 2 OBERSTUFE: SCHÜLERZAHLEN DER LETZTEN VIER SCHULJAHRE	5
TABELLE 3 KINDERGARTENSTUFE: SCHÜLERZAHLEN DER LETZTEN VIER SCHULJAHRE	5
TABELLE 4 ENTWICKLUNG DER ANZAHL SCHULABTEILUNGEN.....	6
TABELLE 5 EINSATZ DER LEHRPERSONEN - AUSZUG AUS DEM SCHLUSSBERICHT ENGLISCH.....	7
TABELLE 6 EINSATZ DER LEHRPERSONEN - SCHULJAHR 2010/11	7
TABELLE 7 SCHULZEIT AN DEN EINZELNEN SCHULEN	8
TABELLE 8 ORGANISATION DES DAZ-UNTERRICHTS	10
TABELLE 9 NATIONALITÄT UND KLASSENZUGEHÖRIGKEIT DER SCHÜLERINNEN UND SCHÜLER	11
TABELLE 10 ANGEBOTE DER THERAPIESTELLE IM KALENDERJAHR 2009	12
TABELLE 11 KENNZAHLEN INTEGRATIVE SONDERSCHULUNG (IS) IM SCHULJAHR 2009/10	13
TABELLE 12 UNTERSTÜTZUNG DURCH AUSSERKANTONALE SPEZIALDIENSTE	14
TABELLE 13 SCHULLEITUNGEN IM KANTON URI 2010	15
TABELLE 14 STAND DER LEITBILDENTWICKLUNG AN DEN VOLKSSCHULEN.....	16
TABELLE 15 ÜBERTRITTSQUOTEN 2010	18
TABELLE 16 ZUWEISUNGSENTSCHEIDE: NICHT-ÜBEREINSTIMMUNG DER BETEILIGTEN	19
TABELLE 17 AUFSTEIGENDE WECHSEL AUF DER SEKUNDARSTUFE I.....	19
TABELLE 18 BELEGUNG UND KOSTEN DER WEITERBILDUNGSKURSE ETHIK & RELIGION	21
ANHANG 1	24
ANHANG 2.....	25
ANHANG 3.....	26
ANHANG 4.....	27
ANHANG 5.....	28
ANHANG 6.....	29

Zusammenfassung

Der Jahresbericht gibt in zehn Kapiteln Auskunft über verschiedene Bereiche der Volksschule, namentlich über ausgewählte Kennzahlen zur Volksschule; Lehrbewilligungen; Schul- und Ferienpläne; Förderungsmassnahmen; Sonderpädagogik; Qualitätsentwicklung an der Volksschule; Übertritte 2010; einzelne Fächer und Weiterbildung der Lehrpersonen.

Der Jahresbericht umfasst folgende Schwerpunkte:

Deutsch als Zweitsprache (DaZ)

145 Kinder und Jugendliche erhielten Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Anstelle von Einzelunterricht wird vermehrt in Gruppen gearbeitet. Der DaZ-Unterricht wird hauptsächlich auf der Kindergartenstufe und in den ersten drei Primarschuljahren eingesetzt. Die Schülerinnen und Schüler gehören 17 verschiedenen Nationen an.

Qualitätsentwicklung

Die Urner Volksschulen wurden verpflichtet, bis spätestens 1. August 2010 eine Schulleitung einzusetzen. Mit Beginn des Schuljahres 2010/11 ist die Übergangsfrist abgelaufen. Es gibt jetzt im ganzen Kanton ausschliesslich geleitete Schulen. Gemäss Vorgaben des Erziehungsrates müssen sich alle Schulen ein Leitbild geben, welches auch als Grundlage für das Schulprogramm gilt. Bis dato erfüllen alle Schulen die Vorgaben des Erziehungsrates.

Weiterbildung der Lehrpersonen (LWB)

Art und Umfang der individuellen Weiterbildung werden im Gespräch zwischen Lehrperson und Schulleitung festgelegt. Die bisherige verpflichtende Teilnahme an der Weiterbildungswoche im Frühjahr wurde auf 2008 aufgehoben. Die Kursteilnahme in Uri geht erwartungsgemäss zurück und verlagert sich zunehmend zur PHZ. Die Pädagogischen Hochschulen bieten seit einigen Jahren auch zertifizierte Weiterbildungsgänge (CAS und MAS) als neue Form der Weiterbildung an, die auch von Urner Lehrpersonen besucht werden.

Ethik & Religion

Ab dem Schuljahr 2008/09 wurde anstelle des bisherigen "Bibelunterrichts" auf der Primarstufe das Fach "Ethik und Religion" gestaffelt eingeführt. Der Unterricht wird ausschliesslich durch Primarlehrpersonen erteilt. Die Lehrpersonen wurden in einer obligatorischen Weiterbildung zwischen 2008 und 2010 in das Fachverständnis, in den Lehrplan und in die Lehrmittel eingeführt und die unmittelbar Betroffenen über das neue Fach informiert.

Personelles

Die Bildungs- und Kulturdirektion hat auf den 1. August 2010 Doris Rosenkranz, Altdorf, als neue wissenschaftliche Mitarbeiterin im Amt für Volksschulen gewählt. Doris Rosenkranz wird zu 50 % in der externen Schulevaluation (Durchführung in den Kantonen OW und NW) tätig sein und zu 50 % Arbeitsbereiche und Projektleitungen innerhalb des Amtes übernehmen, namentlich den Bereich Lehrpläne, Lehrmittel, Fachdelegierte.

Beat Spitzer

Vorsteher Amt für Volksschulen

1 Ausgewählte Kennzahlen zur Volksschule

1.1 Zahl der Schülerinnen und Schüler

Der im letzten Bericht beschriebene Rückgang der Zahl der Schülerinnen und Schüler hat sich fortgesetzt. Die beiden letzten Schuljahre sind die ersten mit einer durchschnittlichen Jahrgangsstärke von weniger als 400 Schülerinnen und Schülern auf der Primarstufe.

Tabelle 1
Primarstufe: Schülerzahlen der letzten vier Schuljahre

Primarstufe	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Schülerzahl	2'472	2'419	2'380	2'322
Jahrgangsstärke	412	403	397	387

Vor 30 Jahren (Schuljahr 1979/80) betrug die Zahl der Primarschulkinder 3'558 und die durchschnittliche Jahrgangsstärke 593 und vor 10 Jahren (Schuljahr 1999/2000) 2'834 und 472.

Ein ähnliches Bild, jedoch mit flacherem Verlauf, ergibt sich bei der Oberstufe:

Tabelle 2
Oberstufe: Schülerzahlen der letzten vier Schuljahre

Oberstufe	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Schülerzahl	1'084	1'078	1'061	1'049
Jahrgangsstärke	361	359	354	350

Vor 30 Jahren (Schuljahr 1979/80) betrug die Zahl der Oberstufenschüler/innen 1'763 und die durchschnittliche Jahrgangsstärke 588 und vor 10 Jahren (Schuljahr 1999/2000) 1'139 und 380.

Die leichte Zunahme auf der Kindergartenstufe darf nicht als Trendwende gesehen werden, sondern ist dem zunehmenden Angebot und der vermehrten Nutzung von Zweijahreskindergärten zuzuschreiben.

Tabelle 3
Kindergartenstufe: Schülerzahlen der letzten vier Schuljahre

Kindergartenstufe	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Schülerzahl	462	471	492	477

1.2 Zahl der Schulabteilungen

Die Zahl der Schulabteilungen ging zwischen 2002/03 und 2006/07 markant zurück (vor allem auf der Primarstufe) und ist seither ziemlich konstant.

Tabelle 4
Entwicklung der Anzahl Schulabteilungen

Schulabteilungen	2002/03	2006/07	2007/08	2008/09	2009/10
Kindergartenstufe	32	27	27	28	28
Primarstufe	154	140	129	129	127
Oberstufe	75	70	71	69	69
Total	261	237	227	227	225

2 Lehrbewilligungen

Das Amt für Volksschulen hat in der Berichtsperiode 34 (23) Lehrbewilligungen und 41 (15) befristete Lehrbewilligungen ausgestellt (Stand: 28. Oktober 2010). Die Zunahme bei den befristeten Lehrbewilligungen ist auf die zunehmende Zahl von Anstellungen nicht adäquat ausgebildeter Lehrpersonen und auf die präzise Kontrolle bei der Genehmigung der Stundenpläne zurückzuführen. Nach wie vor sind die Schulleitungen bestrebt, wenn immer möglich adäquat ausgebildete Lehrerinnen und Lehrer anzustellen.

2.1 Ausbildungssituation Schulische Heilpädagogik

Abbildung 1 zeigt die Ausbildungssituation in Schulischer Heilpädagogik auf der Kindergarten- und Primarstufe in der integrativen Förderung (gemäss Eingabe der Stundenpläne für das Schuljahr 2010/11):

Abbildung 1
Ausbildungssituation Schulische Heilpädagogik

Ausbildungsstand: abgeschlossen oder in Ausbildung	Anzahl Lehrpersonen	Ausbildungsstand: ohne Ausbildung		Anzahl Lehrpersonen
abgeschlossene Ausbildung	34			
aktuell in *Ausbildung	12	keine Ausbildung in Schulischer Heilpädagogik		8
		Gemeinden	Lektionen	
*Abschluss Schuljahr 2010/11	5	<i>Altdorf</i>	3	2
*Abschluss Schuljahr 2011/12	2	<i>Flüelen</i>	1	1
*Abschluss Schuljahr 2012/13	5	<i>Sisikon</i>	6	1
		<i>Unterschächen</i>	4	1
		<i>Kreisschule Urner Oberland</i>	6	3

Der Ausbildungsstand in Schulischer Heilpädagogik ist im Kanton Uri sehr erfreulich. Die 8 Lehrpersonen ohne Ausbildung unterrichten zusammengezählt lediglich 20 Lektionen, was 0.7 Vollzeitpensen entspricht. Es wird immer vorkommen, dass einzelne Gemeinden einige Kleinst- bzw. Restpensen nicht mit ausgebildeten SHP-Lehrpersonen abdecken können. Gemeinden mit Handlungsbedarf werden vom Amt für Volksschulen aufmerksam gemacht.

2.2 Unterrichtsberechtigung Englisch

Im Schlussbericht der Projektleitung zur Einführung von Englisch auf der Primarstufe wurde auch der Einsatz der Lehrpersonen in den Schulen dargestellt. Aus der Tabelle 5, Spalten 5 und 6, lässt sich das Verhältnis der von Klassen- und Fachlehrpersonen erteilten Lektionen herauslesen. Dazu wurde festgehalten: "Waren es anfänglich vor allem Fachlehrpersonen, erteilen zunehmend Klassenlehrpersonen selbst den Englischunterricht. Letzteres wird in schulorganisatorischer, pädagogischer und didaktischer Hinsicht favorisiert."

Tabelle 5
Einsatz der Lehrpersonen - Auszug aus dem Schlussbericht Englisch

Schuljahr	Klassen	Lehrpersonen	Wochenlektionen		
			Total	Klassenlehrpersonen	Fachlehrpersonen
2005/06	3. Klasse	24	81	24 (30%)	57 (70%)
2006/07	3./4. Klasse	37	153	57 (37%)	96 (63%)
2007/08	3.-5. Klasse	47	199	76 (38%)	123 (62%)
2008/09	3.-6. Klasse	61	246	99 (40%)	147 (60%)

Das Amt für Volksschulen hat nach zweijährigem Unterbruch eine Analyse der im Juni 2010 genehmigten Stundenpläne für das Schuljahr 2010/11 vorgenommen und zu seiner Überraschung festgestellt, dass die Zahl der Lehrpersonen, die in der eigenen Klasse Englisch unterrichten, wieder abgenommen hat:

Tabelle 6
Einsatz der Lehrpersonen - Schuljahr 2010/11

Schuljahr	Klassen	Lehrpersonen	Wochenlektionen		
			Total	Klassenlehrpersonen	Fachlehrpersonen
2010/11	3.-6. Klasse	54	235	84 (36%)	151 (64%)

Es macht den Anschein, als sei das favorisierte Klassenlehrerprinzip bei der Zuteilung der Pensen eher ein zweitrangiges Kriterium.

3 Schul- und Ferienplan 2011/12

Das Amt für Volksschulen stellt fest, dass der kantonale Rahmen- und Ferienplan zunehmend an koordinierender Wirkung verliert. Seit rund 3 Jahren regeln die Schulgemeinden ihre Ferien unterschiedlicher. Verschiedene Gemeinden legen beispielsweise je nach Kalenderkonstellationen zusätzliche "Brücken" fest. (wenn z. B. der 8. Dezember auf einen Dienstag fällt, wird am Montag nicht unterrichtet). Einzelne Gemeinden verlängern die Sommerferien im Schuljahr 2010/11 um eine Woche, weil das Fronleichnamswochenende erst Ende Juni ist. Dafür werden die Fasnachtsferien kurzerhand für ein Jahr von zwei Wochen auf 10 Tage verkürzt. Das Urserental hat eine Woche Mai-Ferien bereits eingeführt.

Eine Gemeinde hat die Initiative ergriffen, die Aufteilung der Ferien- und Schulzeit zwischen den Weihnachts- und Sommerferien neu zu regeln. Eine Umfrage an der Schulpräsidentenkonferenz zeigte, dass eine Mehrheit der Schulbehörden einverstanden ist, das Thema erneut aufzurollen. Ein entsprechendes Projekt ist angelaufen.

Die Zusammenstellung in Tabelle 7 zeigt, dass alle Schulen die erforderlichen Schulwochen erreichen. Einzelnen Gemeinden stehen wenige Reservehalbtage für verschiedene Schulausfälle zur Verfügung.

Tabelle 7
Schulzeit an den einzelnen Schulen

	Schulwochen mindestens 38	9-Halbtagewoche mind. 315 Halbtage	Reservehalbtage (Vorjahr)
Altdorf	38	322	7(9)
Andermatt	38	323	8(11)
Attinghausen	38	319	4(9)
Bürglen	38	320	5(9)
Erstfeld	38	323	8(11)
Flüelen	38	319	4(8)
Hospental	38	322	7(11)
* Isenthal	36	304	-----
Schattdorf	38	325	10(9)
Seedorf - Bauen	38	319	4(8)
Seelisberg	38	324	9(18)
Silenen	38	322	7(11)
Sisikon	38	320	10(10)
* Schulen Schächental PS	36	301	-----
Schulen Schächental OST	38	319	4(9)
KS Urner Oberland	38	319	4(7)
KS Seedorf	38	319	4(8)
Sonderschule	38	323	8(11)

* Schulen erreichen mit zusätzlichen Unterrichtsgefässen die geforderte Anzahl Schulwochen

4 Förderungsmassnahmen

4.1 Kindergarten- und Primarstufe

Die Schulen haben einen minimalen Standard der ¹Förderungsmassnahmen zu garantieren, indem sie 0.23 Lektionen pro Schülerin oder Schüler für diese Massnahmen im jeweiligen Budget zur Verfügung stellen. Schulen mit weniger als 100 Schülerinnen und Schülern stellen einen zusätzlichen Sockel von drei Lektionen bereit. Die Schulen können die Lektionen bedarfsorientiert einsetzen. Sie sind also nicht verpflichtet, alle zur Verfügung gestellten Lektionen einzusetzen.

Die Ergebnisse der Umfrage bei den Gemeinden sind in den Tabellen in Anhang 1 und Anhang 2 aufgeführt. Die Vorgaben des Erziehungsrates werden eingehalten. Der kantonale Durchschnitt liegt bei 0.23 eingesetzten Lektionen pro Schüler / pro Schülerin.

Bei zwei Gemeinden (Seelisberg und Hospental) liegt der Faktor über 0.3 Lektionen pro Schüler/in. In weiteren 3 Gemeinden (Sisikon, Unterschächen, KSUO) liegt der Faktor zwischen 0.25 und 0.3 eingesetzten Lektionen. Die anderen zehn Gemeinden setzen zwischen 0.2 bis 0.24 Lektionen ein.

¹ Richtlinien zur den Förderungsmassnahmen an der Volksschule (Erziehungsratsbeschluss vom 7. Mai 2008)

Die Detailangaben der Schulen zeigen, dass für die Begabtenförderung etwas mehr Lektionen als im vergangenen Jahr eingesetzt werden.

- Mentorate: 5.44 Lektionen (Vorjahr 5.03)
- Gruppenangebote: 22.57 Lektionen (Vorjahr 18.6)

Mit 25.49 Lektionen wurden für die Koordination ebenfalls mehr Lektionen eingesetzt (Vorjahr 16.82). Die Detailangaben sind dem Anhang 1 zu entnehmen.

4.2 Oberstufe (ohne Werkschule)

Gemäss Vorgaben des Erziehungsrates sind auf der Oberstufe für die heilpädagogische Begleitung, den Förderungsunterricht, die Begabtenförderung und die pädagogisch-therapeutischen Massnahmen pro Schule im Rahmen des Budgets ein Sockel von zwei Lektionen und pro Schüler oder Schülerin 0.03 Lektionen für die ²Förderungsmassnahmen bereitzustellen.

Erwartungsgemäss werden als Förderungsmassnahmen am häufigsten die heilpädagogische Begleitung und der Förderungsunterricht eingesetzt. Die Anzahl der eingesetzten Lektionen hat sich gegenüber dem letzten Jahr um 12.2 Lektionen auf total 26.75 Lektionen verringert. Die detaillierten Tabellen sind im Anhang 2 aufgeführt.

4.3 Deutsch als Zweitsprache (DaZ) Primar- und Oberstufe (inkl. Kindergarten)

Die folgende Tabelle zeigt eine Übersicht über die eingesetzten Lektionen für den DaZ-Unterricht, die Schülerzahlen und die Anzahl der eingesetzten Lehrpersonen in den verschiedenen Gemeinden.

² Richtlinien zur den Förderungsmassnahmen an der Volksschule (Erziehungsratsbeschluss vom 7. Mai 2008)

Tabelle 8
Organisation des DaZ-Unterrichts

Lehrpersonen Lektionen Schülerinnen und Schüler	Lehrpersonen	Lektionen Stützkurs	Lektionen Intensivkurs	Lektionen total	Kinder Stützkurs	Kinder Intensivkurs	Kinder total
Altdorf	3 (4)	38 (46)	4 (6)	42 (52)	56 (57)	1 (1)	57 (58)
Andermatt	1 (1)	6 (5)	7 (5)	13 (10)	6 (7)	2 (1)	8 (8)
Attinghausen	2 (2)	5 (2)	0 (5)	5 (7)	1 (1)	0 (1)	2 (2)
Bürglen	1 (1)	3 (5)	0 (0)	3 (5)	4 (6)	0 (0)	4 (6)
Bauen	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)
Erstfeld	2 (4)	26 (37)	22 (11)	48 (48)	30 (33)	8 (6)	38 (39)
Flüelen	2 (2)	8 (7)	0 (1)	8 (8)	14 (10)	0 (3)	14 (13)
Schattdorf	2 (3)	11 (11)	0 (6)	11 (17)	15 (13)	0 (1)	15 (14)
Seedorf	1 (1)	3 (2)	0 (0)	3 (2)	3 (3)	0 (0)	3 (3)
Silenen-Amsteg	2 (3)	3 (6)	0 (0)	3 (6)	3 (3)	0 (0)	3 (3)
Kreisschule Urner Oberland	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)	0 (0)
KS Seedorf	1 (1)	6 (0)	0 (6)	6 (6)	1 (0)	0 (1)	1 (1)
Total 10 (10) Schulorte	17 (22)	109 (121)	33 (40)	142 (161)	136 (133)	11 (14)	145 (147)
Ø Lektionen und Schüler/-innen pro Lehrperson		8.35 (7.31) Lektionen			8.52 (6.68) Schüler/innen		
Ø Lektionen pro Schüler/-in		0.97 (1.09) Lektionen					

(In Klammern die Angaben des Vorjahres)

Insgesamt erhielten 145 Kinder und Jugendliche Unterricht in Deutsch als Zweitsprache (DaZ). Die Zahlen sind fast identisch mit dem letzten Jahr. Das Total der eingesetzten Lektionen ist von 161 auf 142 Lektionen gesunken, was einen Rückgang von rund 11 % bedeutet. Der Unterricht wurde vermehrt in Zweier- oder Dreiergruppen und sogar in Sechsergruppen angeboten, was den unproportionalen Rückgang von Schülerinnen und Schülern und Lektionen erklärt.

Die Lehrpersonen, die Deutsch als Zweitsprache unterrichten, sind fast ausschliesslich Frauen. Die Ausbildung und Qualifikation der DaZ-Lehrpersonen ist sehr unterschiedlich. Die Pensen in den einzelnen Gemeinden sind starken Schwankungen unterworfen, was von den DaZ-Lehrpersonen und den Schulleitungen grosse Flexibilität erfordert. Es führt aber auch dazu, dass einzelne DaZ-Lektionen Lehrpersonen übertragen werden, um deren Pensum anzuheben, das heisst, die DaZ-Lektionen sind so genannte Lückenfüller. Diese Lehrpersonen verfügen meistens über keine Weiterbildung im Bereich Deutsch als Zweitsprache und in interkultureller Pädagogik. Es ist auch keine Kontinuität bei den Schüler/innen gewährleistet, da die Lehrpersonen oft jährlich wechseln. Die betroffenen Schulleitungen wurden darauf aufmerksam gemacht, dass DaZ kein Lückenbüsser sein kann, sondern dass es Lehrpersonen braucht, die in diesem Bereich eine Aus- oder Weiterbildung absolviert haben, und dass es wichtig ist, eine gewisse Kontinuität zu gewährleisten.

Die durchschnittliche Lektionenzahl pro Schüler/in ist weiter gesunken im Vergleich zu den Vorjahren (2007/08 = \emptyset 1.22 und 2008/09 = \emptyset 1.09). Die Anzahl Lektionen pro DaZ-Lehrperson hat um eine Lektion zugenommen, ebenso die durchschnittliche Schülerzahlen pro DaZ-Lehrperson (ca. 2 Schüler/innen mehr).

Altdorf und Erstfeld weisen am meisten Schülerinnen und Schüler im DaZ-Unterricht auf. In Altdorf erhalten 57 Schülerinnen und Schüler DaZ-Unterricht. Die Lektionenzahl hat sich im letzten Jahr von 52 auf 42 reduziert, weil vermehrt in grösseren Gruppen unterrichtet wird. In der Gemeinde Erstfeld ist die Zahl der Schülerinnen und Schüler (insgesamt 38) nach dem Anstieg im letzten Schuljahr ähnlich hoch, ebenso die Anzahl der Lektionen.

Tabelle 9 zeigt die Nationalität und die Klassenzugehörigkeit der DaZ-Schülerinnen und DaZ-Schüler.

Tabelle 9
Nationalität und Klassenzugehörigkeit der Schülerinnen und Schüler

Nationalität

Schüler/-innen	2009/10	2008/09
Albanien	12	7
Brasilien	4	6
Dom. Republik	0	2
Holland	0	0
Indien	0	0
Indonesien	2	2
Italien	8	9
Kosovo	8	16
Kroatien/Bosnien	21	22
Philippinen	1	2
Portugal	30	26
Polen	1	1
Russland	1	0
Schweiz	9	10
Serbien/Montenegro	15	18
Spanien	0	0
Sri Lanka	11	7
Thailand	1	1
Türkei	19	16
Tschetschenien	0	1
Ukraine	1	1
Ungarn	1	0
Total	145	147

Klassenzugehörigkeit

Schüler/-innen	2009/10	2008/09
KIGA	57	65
1. Primar	35	27
2. Primar	26	25
3. Primar	11	13
4. Primar	2	2
5. Primar	3	5
6. Primar	5	3
1. Sek. / Niveau A		
2. Sek.		
3. Sek.		
1. Real / Niveau B	3	5
2. Real	1	2
3. Real		
1. - 3. Werk	1	0
noch keiner Regelklasse zugeteilt	1	
Total	145	147

Der DaZ-Unterricht wird hauptsächlich auf der Kindergartenstufe und den ersten drei Primarschuljahren eingesetzt.

Die Schülerinnen und Schüler gehören 17 verschiedenen Nationen an. Bezogen auf die Herkunftsländer stehen Portugal mit 30, Kroatien/Bosnien mit 21, die Türkei mit 19, Serbien/Montenegro mit 15 und Al-

banien mit 12 Schülerinnen und Schülern in diesem Berichtsjahr an der Spitze. Diese Nationen stellen rund zwei Drittel der Deutschschüler/innen.

Sprachförderung im Vorschulbereich

In Altdorf wurde zum dritten Mal und in Erstfeld zum zweiten Mal ein Vorkindergarten-Deutschkurs für insgesamt 17 Kinder angeboten. Auch die Eltern wurden in die Kurse miteinbezogen. An beiden Standorten kann ein positives Gesamtfazit gezogen werden. Die Kurse wurden durch Beiträge der Gemeinden, des Kantons, des Bundes und der Teilnehmenden finanziert. Auch die Kindertagesstätte Uri hat von März bis Juni 2010 das Pilotprojekt "Mobiler Deutschkurs" durchgeführt. Dabei wurden insgesamt 18 Kinder in drei Gruppen jeweils eine Lektion pro Woche sprachlich gefördert. Die Rückmeldungen von allen Seiten sind sehr positiv.

5 Sonderpädagogik

In den folgenden Abschnitten und Tabellen werden die Kennzahlen der verschiedenen Sonderpädagogischen Angebote dargestellt und beschrieben.

5.1 Therapiestelle am Heilpädagogischen Zentrum Uri

Die Angebote der Therapiestelle umfassen Früherziehung, Psychomotorik, Logopädie und Beratung. Die Tabelle 10 zeigt die Zahlen im Überblick. Die Beratungen sind nicht speziell aufgeführt, da sie integrierter Bestandteil der drei Angebote sind.

Tabelle 10
Angebote der Therapiestelle im Kalenderjahr 2009

	Anzahl Behandlungsstunden	Anzahl behandelte Kinder
Früherziehung	1621 (1290)	49 (46)
Psychomotorik	1781 (1540)	94 (102)
Logopädie	3652 (3657)	*360 (356)

* dazu zählen auch Abklärungen/Behandlungen von kurzer Dauer.

Die Beratungen sind integrierter Bestandteil der drei Angebote. Die Behandlungsstunden in der Früherziehung und in der Psychomotorik sind gestiegen. Gemäss Angaben der Therapiestelle ist die Zahl in der Früherziehung höher, da eine offene Stelle wieder besetzt werden konnte. Zudem hatte im Jahr 2008 eine Person Mutterschaftsurlaub. Der Anstieg in der Psychomotorik wird erklärt durch die Arbeit einer Praktikantin, welche im Jahr 2009 während sechs Monaten selbständig Kinder therapierte.

5.2 Integration von Kindern mit Behinderungen in der Regelklasse

Die folgende Tabelle 11 enthält die Kennzahlen der Schülerinnen und Schüler, welche in den Regelklassen im Rahmen der "Integrativen Sonderschulung (IS)" beschult werden.

Tabelle 11
Kennzahlen Integrative Sonderschulung (IS) im Schuljahr 2009/10

Schule		Unterstützung (Angaben in Lektionen)			Klasse	KG	1. PS	2. PS	3. PS	4. PS	5. PS	6. PS	Behinderungsart
		SHP	pers. Assistenz	Klasse									
Altdorf	Kind 1		9		X								MB
	Kind 2	3	1		X								MB
	Kind 3	6	2			X							GB
	Kind 4	3							X				VB
	Kind 5	8	1						X				MF
	Kind 6	4							X				VB
	Kind 7	3								X			GB
Andermatt	Kind 1	6	4			X							GB
Silenen	Kind 1	6	4				X						GB
	Kind 2	6	2	2					X				MB
Attinghausen	Kind 1	6	2		X								GB
Bürglen	Kind 1	6	2		X								MB
	Kind 2	5							X				GB
Erstfeld	Kind 1	3			X								MB
	Kind 2	6	2		X								GB
Schattdorf	Kind 1	6	4	3			X						MB
Seelisberg	Kind 1	3			X								GB
Seedorf	Kind 1	6	4			X							GB
Total	18	86	37	5	7	3	2	2	4	0	0		

GB = geistige Behinderung MB = mehrfache Behinderung VB = Verhaltensbehinderung
SB = Sinnesbehinderung EV = Entwicklungsverzögerung

Die Tabelle 11 zeigt, dass insgesamt 18 Kinder mit Behinderungen in der Regelschule beschult werden. Der grösste Teil der Kinder weist entweder eine geistige Behinderung (9) oder eine Mehrfachbehinderung (7) auf. Die 12 Kinder bis und mit 2. Primarklasse wurden mit dem IS-Status eingeschult.

Die 18 integrierten Kinder werden mit insgesamt 86 Lektionen Schulischer Heilpädagogik unterstützt, was einem Durchschnitt von rund 4.8 Lektionen entspricht. Die Unterstützung mit schulischer Heilpädagogik schwankt zwischen 3 und 6 Lektionen. Zwei Drittel der Kinder werden zusätzlich mit einer persönlichen Assistenz betreut.

5.2.1 Wechsel von der Regelschule in die Sonderschule

Auf Beginn des Schuljahres 2009/10 wechselten zwei Kinder von der Regelschule in die Sonderschule Uri. Eines der beiden Kinder wurde bereits als IS-Kind eingeschult.

5.3 Unterstützung durch ausserkantonale Spezialdienste

Die Tabelle 12 zeigt die Unterstützung von Kindern und Jugendlichen in der Regelschule durch ausserkantonale Spezialdienste.

Tabelle 12
Unterstützung durch ausserkantonale Spezialdienste

	ambulante Betreuung			
	Schule		Früheratung	
	Schüler	Lekt./ Std.	Kinder	Lekt./ Std.
Audiopädagogischer Dienst, Hohenrain	10	214 Stunden	2	37 Stunden
Sonnenberg, Baar	7	11 Wochenlekt.	1	4 Wochenlekt.

Der audiopädagogische Dienst Hohenrain hat 12 Kinder mit Hörbehinderungen ambulant betreut. Die Anzahl der eingesetzten Stunden variiert von 6 Beratungsstunden pro Jahr bis 2 Wochenlektionen.

Der Sonnenberg Baar (Beratung und Schule für sehgeschädigte Kinder und Jugendliche) betreute 8 Kinder und Jugendliche ambulant. Die Anzahl der eingesetzten Stunden variiert von 1 Lektion pro Woche bis zu 4 Lektionen pro Woche.

5.4 Schulung in Sonderschulen und Heimen

Der Kanton Uri führt nur eine spezialisierte sonderpädagogische Institution, die Sonderschule am Heilpädagogischen Zentrum Uri. Die Sonderschule nimmt vor allem Kinder und Jugendliche mit einer geistigen oder mehrfachen Behinderung auf.

5.4.1 Sonderschule Uri

Im letzten Schuljahr besuchten 32 Schülerinnen und Schüler die Sonderschule Uri. Die Schülerzahlen in der Sonderschule sind seit der Integration von Sonderschülerinnen und Sonderschülern ab dem Schuljahr 2006/07 (43 Schülerinnen und Schüler) rückläufig. Es wird sich erst in den nächsten Jahren zeigen, ob die Zahl der Schülerinnen und Schüler der Sonderschule in Folge Wechsel von der integrierten Sonderschulung (IS) in der Regelklasse in die Sonderschule wieder steigen.

5.4.2 Ausserkantonale Sonderschulen

Insgesamt wurden 17 (Vorjahr 26) Kinder und Jugendliche in Sonderschulen/Heimen oder Kliniken behandelt und unterrichtet. Der grössere Teil der Kinder und Jugendlichen (15) wird längerfristig in einer externen Einrichtung beschult und betreut. Es gibt auch Kinder (2), die aufgrund von medizinischen oder kinder- und jugendpsychiatrischen Massnahmen für kürzere Zeit in einer externen Einrichtung betreut werden. Bei einem Aufenthalt in einer psychiatrisch-medizinischen Einrichtung muss der Kanton nur die Schulungskosten tragen, die anderen Leistungen werden über die Krankenkassen geregelt.

Erst ein längerfristiger Vergleich der Zahlen wird zeigen, ob die externen Sonderschulungen zu- oder abnehmen oder stabil bleiben.

6 Qualitätsentwicklung an der Volksschule

6.1 Geleitete Volksschulen

Mit der Schulverordnung vom 22. April 1998 wurde die Grundlage zur Einführung von Schulleitungen geschaffen. Die Übergangsbestimmung zu Artikel 44 (Fassung vom 14. Juni 2006) verpflichtete die Urner Volksschulen, bis spätestens 1. August 2010 eine Schulleitung einzusetzen. Mit Beginn des Schuljahres 2010/11 ist die Übergangsfrist abgelaufen. Es gibt jetzt im ganzen Kanton ausschliesslich geleitete Schulen. Die ersten Schulleitungen sind bereits rund zehn Jahre im Amt, die letzten wurden eben erst auf das neue Schuljahr eingesetzt. Der folgenden Tabelle 13 können die amtierenden Schulleiterinnen und Schulleiter, deren Pensum und das Jahr der Einrichtung der Schulleitung entnommen werden.

Tabelle 13
Schulleitungen im Kanton Uri 2010

Schule	Einführung	Pensum		Schulleitung
Altdorf	2003	250%	QB	Karl Ziegler David Schuler (PS Hagen/Marianisten) Rony Mattmann (PS St. Karl) Jacqueline Gisler Widmer (OS)
Attinghausen	2003	56%	QB	Paul Eller
Bürglen	2001	93%	-	Stefano Sommaruga
		52%	QB	Peter Mettler (Stellvertretung)
Erstfeld	2003	50%	-	Agnes Dittli Epp (PS)
		50%		Irène Wyrsh (OS)
Flüelen	2003	72%	QB	Peter Hochstrasser
Isenthal	2005	26%	QB	Romy Renggli Wipfli
KPS Seedorf-Bauen	2008	41%	-	Jacinta Arnold
KS Seedorf (OS)	2003	51%	-	Simone Regez
KS Urner Oberland	2005	60%	-	Remo Honegger
KS Ursern (inkl. Hospental)	2002	70%	QB	Guido Baumann
Schattdorf	1999	100%	-	Ernst Bär
Schulen Schächental	2010	86%	-	Dölf Ehrler
Seelisberg	2010	22%	QB	Judith Murer-Bucher
Silenen	2003	45%	-	Elisabeth Kreienbühl (PS)
		21%	-	Werner Amherd (OS)
Sisikon	2010	20%	QB	Angela Arnold-Fassbind

QB = inkl. das Pensum des/der Qualitätsbeauftragten.

Die Häufung der Einsetzungen 2003 erklärt sich aus einer ersten Übergangsfrist bis 1.8.2003 für Schulen mit mehr als acht Schulabteilungen.

Alle Schulleitungen haben als Basisausbildung das CAS "Schulmanagement - Leiten und Entwickeln von Bildungsorganisationen" an der PHZ Luzern absolviert bzw. absolvieren diese Zusatzausbildung im Schuljahr 2010/11 berufsbegleitend. Schulhausleitungen und stellvertretende Schulleitungen sind nur so weit aufgeführt, als sie das CAS ebenfalls absolviert haben.

Dass nun überall eine Schulleitung eingesetzt ist, trägt dazu bei, dass sich alle Schulen im Kanton systematisch weiterentwickeln können und dass die Vergleichbarkeit des Bildungsangebotes und dessen

Qualität gefördert werden können. Schulleiterinnen und Schulleiter haben sowohl für die Schulen selbst als auch für den Kanton eine Schlüsselfunktion in der Schulentwicklung.

6.2 Leitbilder an den Urner Volksschulen

Das Schulleitbild ist Ausdruck der gemeinsamen Haltungen und des professionellen Verständnisses der in der Schule tätigen Personen in Bezug auf die Ausgestaltung ihrer Schule. Es verleiht der pädagogischen Arbeit der Schule eine gemeinsam getragene, entwicklungsorientierte Ausrichtung. Es bildet die Grundlage für das Schulprogramm. Es besteht aus wenigen markanten und kommentierten Leitsätzen.

Die Vorgaben des Erziehungsrates vom 5. April 2007 sind:

- Jede Schule gibt sich ein Leitbild.
- Das Leitbild ist der kantonalen Schulaufsicht zur Kenntnis zu bringen.

Gemäss aktualisiertem Zeitplan (ERB 2009-24 vom 11. März 2009) müssen geleitete Schulen bis im Sommer 2010 ein Schulleitbild haben, sofern sie die Schulleitung auf das Schuljahr 2007/08 oder früher eingesetzt haben (in den übrigen Fällen drei Jahre nach Einsetzen der Schulleitung). Die Tabelle 14 gibt einen Überblick über den Stand der Leitbildentwicklung.

Tabelle 14
Stand der Leitbildentwicklung an den Volksschulen

Schule	Leitbild vorhanden	Jahr*	Bemerkungen
Altdorf	ja	2008	Website, Druck (Karten)
Andermatt	ja	2010	Website, gemeinsam mit Hospental
Attinghausen	ja	2009 (2)	Website, Druck, Film, Raster für Q-Konzept
Bürglen	ja	2004	Website, Druck
Erstfeld	ja		Leitsätze auf Website
Flüelen	ja	2008	Website, Druck
Hospental	ja	2010	Gemeinsam mit Andermatt
Isenthal	ja	2009 (2)	Website, Druck
Oberland	ja	2007	Website, Druck
Schattdorf	ja		Website
Seedorf-Bauen	nein	bis 2012	
Seelisberg	nein	bis 2013	
Silenen	ja		Website, Druck
Sisikon	ja		Leitsätze "Schule als Lebensraum"
Spiringen	ja	2003	Druck
Unterschächen	nein	bis 2013	
KS Schächental	ja		Website
KS Seedorf	ja		Website
Total	15 ja, 3 nein		* = Die Leitbilder sind oft nicht datiert.

Bis dato erfüllen alle Volksschulen die Vorgaben des Erziehungsrates. Die Primarschulen Hospental, Sisikon und Spiringen und die Kreisschule Schächental haben bereits ein Leitbild, obwohl sie dazu noch nicht verpflichtet wären. Das Leitbild der Schule Sisikon ist allerdings auf "Schule als Lebensraum" (Gemeinschaft, soziales Lernen) beschränkt; Schule als Lernort und Schule als Organisation fehlen. Auch sonst sind Unterschiede beobachtbar. Dies soll an den Beispielen von Attinghausen und Erstfeld illustriert werden:

- Attinghausen hat ein übersichtliches, attraktiv gestaltetes Faltblatt mit sechs markanten, verständlichen Leitsätzen herausgegeben. Jeder Leitsatz ist zur Unterstützung und Illustration der Aussage mit einem passenden Foto aus dem Alltag der Schule Attinghausen illustriert. Die Konkretisierung findet man dann im Qualitätskonzept der Schule.
- Erstfeld hat 24 Leitsätze ungegliedert ins Netz gestellt und erklärt deren Entstehungsgeschichte und Bedeutung für die Schulentwicklung insgesamt. Die Sätze sind inhaltlich nicht in Frage zu stellen, aber sie erscheinen insgesamt umfangreich und wenig einladend zu lesen. Andererseits lassen sie sich direkt zu Jahresschwerpunkten für die pädagogische Arbeit machen, weil sie konkret und überprüfbar sind.

Mit diesem Vergleich ist keine Wertung verbunden. Beide Formen sind zulässig. Der Vergleich illustriert aber, dass Schulen als "pädagogische Einheiten" sich unterschiedlich entwickeln und unterschiedlich darstellen. Als weitere Besonderheiten seien noch erwähnt:

- Die Schule Spiringen hat zum Leitbild eine Vernehmlassung bei den Eltern und dem Amt für Volksschulen durchgeführt.
- Isenthal macht in seinem Leitbild nicht nur Aussagen zum Bildungsauftrag der Schule und zum Zusammenleben in der Schule, sondern packt auch Anliegen zum Fortbestand der Schule und zur Entwicklung der Talschaft mit ein.

Die meisten Schulen inszenier(t)en die Veröffentlichung des Leitbildes mit einem Anlass (Eröffnung des Schuljahres, Projekttag).

6.3 Jahresberichte der Schulen

Im Schuljahr 2009/10 verfassten die Schulen zum zweiten Mal Jahresberichte. Ausgenommen waren die Schulen Schächental, Sisikon und Seelisberg, wo erst 2010 eine Schulleitung eingesetzt worden ist. Mit dem Jahresbericht legt die Schulleitung gegenüber dem Schulrat Rechenschaft über den Stand der Schul- und Unterrichtsentwicklung ab. Die kantonale Schulaufsicht erhält eine Kopie. Um die Schulleitungen in der Abfassung des Berichtes zu unterstützen, wurde dieses Jahr ein Raster mit den Kapiteln *Schulentwicklung*, *Personalentwicklung*, *Unterrichtsentwicklung*, *Öffentlichkeitsarbeit* und *Ausblick* und mit Stichworten dazu vorgegeben. Längerfristig plant das Amt für Volksschulen aus den Berichten vergleichende Informationen ziehen zu können.

7 Übertritte 2010

7.1 Primarstufe - Sekundarstufe I

Aus dem 6. Schuljahr 2009/10 treten insgesamt 426 Schülerinnen und Schüler in die Sekundarstufe I über (Vorjahr: 417). Ein Schüler repetiert die 6. Klasse, was gestützt auf Artikel 6 des Übertrittsreglementes bei Vorliegen besonderer Gründe im Ausnahmefall möglich ist (Vorjahr: keine). Die Jugendlichen verteilen sich wie folgt auf die verschiedenen Schultypen:

Tabelle 15
Übertrittsquoten 2010

	6. Klasse	Werkschule	GA ³	EA ³	Gymnasium	Total
Anzahl	1	17	128	200	81	427
In Prozenten	0.23	3.98	29.98	46.84	18.97	100 %

GA = Grundansprüche (Realschule, Niveau B), EA = Erweiterte Ansprüche (Sekundarschule, Niveau A)

Die Tabelle im Anhang 3 zeigt die Zuweisungen nach Schulen mit separierter, kooperativer und integrierter Oberstufe (vgl. Seite 27).

81 Schüler/-innen (18.97 %) treten ins Gymnasium über (Vorjahr: 73, 17.51 %). Knaben (39) und Mädchen (42) halten sich nahezu die Waage. Erfreulich sind die Eintritte aus Isenthal (1), aus dem Oberland (4) und aus Unterschächen (1). Besonders viele Eintritte ins Gymnasium gibt es aus Altdorf (31), mehr als Übertritte in die Sekundarschule (28). Nur wenige Eintritte gibt es aus Schattdorf (7) und erneut aus Erstfeld (5). Die Schülerin aus Seelisberg besucht die Mittelschule in Stans.

Bei den Zuweisungen in Altdorf (separierte Oberstufe) fällt auf, dass mehr Schülerinnen und Schüler in die Realschule (36) als in die Sekundarschule übertreten (28). Als einer der Vorteile des kooperativen und des integrativen Oberstufenmodells wird die niveaudifferenzierte Zuweisung gesehen. Sie macht es möglich, die einzelnen Schülerinnen und Schüler "feinmaschiger" zuzuweisen als im separierten Modell und damit ihren Begabungen besser gerecht zu werden. Im Berichtsjahr wurde bei 41 von 224 Schülerinnen und Schülern (18.3 %) eine niveaudifferenzierte Zuweisung vorgenommen. Die Möglichkeit wird somit genutzt, wenn auch nicht ausgeprägt.

In der kooperativen Oberstufe besteht die Möglichkeit, Schülerinnen und Schüler von Beginn weg vom Französischunterricht zu dispensieren. Bei 18 Jugendlichen wurde davon Gebrauch gemacht (Bürglen 10, Schattdorf 8).

Die 17 Übertritte in die Werkschule (Vorjahr: 22) verteilen sich wie folgt auf die einzelnen Standorte: Altdorf 6, Bürglen 4, Erstfeld 7. Ein Schüler tritt bereits nach der 5. Klasse in die Werkschule über.

Bei 56 Kindern (Vorjahr: 71, Grenzfälle eingerechnet) gab es eine Abweichung zwischen dem schriftlich mitgeteilten Elternwunsch oder der Einschätzung der Lehrperson und der tatsächlichen Zuweisung durch die Lehrperson. Die Tabelle 16 zeigt die häufigsten Abweichungen, wobei es in der dritten Zeile (Niveau A - Niveau B) oftmals "nur" um die Niveauzuteilung in einem einzelnen Fach ging.

³ Die bisherige Ermittlung kantonaler Übertrittsquoten ist nicht mehr bzw. nur noch rechnerisch auf der Basis einer Annahme möglich. Das ist bedingt durch die Niveauzuweisungen in den Fächern Deutsch, Mathematik, Englisch und Französisch in der integrierten Oberstufe. Lehrpersonen müssen neu vier statt wie bisher zwei Zuweisungen vornehmen. Die getroffene Annahme besteht darin, dass Schüler/innen, die in allen vier oder in drei Fächern dem Niveau B zugeteilt sind, in einer separierten oder kooperativen Oberstufe der Realschule bzw. der Kernklasse B zugeteilt worden wären und dass drei oder vier A-Zuweisungen in die Sekundarschule bzw. in die Kernklasse A geführt hätten. Von denjenigen Schülerinnen und Schülern, die zwei A- und zwei B-Zuweisungen haben, wurde je die Hälfte bei EA und GA gezählt. Mit dieser Annahme wird allenfalls ein geringfügiger Fehler in Kauf genommen. Das Amt für Volksschulen erachtet diesen als vernachlässigbar.

Tabelle 16
Zuweisungsentscheide: Nicht-Übereinstimmung der Beteiligten

Schriftlicher Elternwunsch	Einschätzung der Lehrperson	Fälle	Zuweisung durch die Lehrperson	
Sekundarschule / Niveau A	Gymnasium	8	8	Sekundarschule / Niveau A
Gymnasium	Sekundarschule / Niveau A	9	5	Sekundarschule / Niveau A
			4	Gymnasium
Sekundarschule / Niveau A	Realschule / Niveau B	23	9	Realschule / Niveau B
			14	Sekundarschule / Niveau A
Realschule / Niveau B	Werkschule	5	3	Werkschule
			2	Realschule / Niveau B

Im Einzelfall kamen auch die folgenden, eher erstaunlichen Zuweisungen vor:

Schriftlicher Elternwunsch	Einschätzung der Lehrperson	Fälle	Zuweisung durch die Lehrperson	
Niveau A	Gymnasium	1	1	Gymnasium
Niveau B	Niveau A	4	2	Niveau B
			2	Niveau A

Die beschwerdefähigen Entscheide von Schulbehörden wurden dieses Jahr nicht mehr erhoben. Der Erfahrungswert der letzten Jahre liegt konstant zwischen 3 und 5 Fällen im ganzen Kanton. 2010 gelangte keine Beschwerde zum Erziehungsrat (Vorjahr: 1).

7.2 Innerhalb der Sekundarstufe I

Neben der niveaudifferenzierten Zuweisung aus der Primarstufe gilt auch die Durchlässigkeit innerhalb der Sekundarstufe I als Stärke des Übertrittsverfahrens. Es interessieren vor allem die aufsteigenden Wechsel. Auf das Schuljahr 2010/11 nehmen 6 Jugendliche einen solchen Wechsel vor:

Tabelle 17
Aufsteigende Wechsel auf der Sekundarstufe I

Wechsel	Anzahl
von der 1. Klasse der Werkschule in die 1. Klasse der Realschule bzw. ins Niveau B	0
von der 1. Klasse der Realschule (Kernklasse B) in die 1. Klasse der Sekundarschule (Kernklasse A)	2
von der 1. Oberstufe in die 2. Klasse des Gymnasiums	1
von der 2. Oberstufe in die 3. Klasse des Gymnasiums	1
von der 3. Oberstufe in die 3. Klasse des Gymnasiums	2

Das ist wenig im Vergleich zu den Vorjahren, in denen es zwischen 12 und 16 aufsteigende Wechsel pro Jahr gab. Ein Trend kann daraus jedoch (noch) nicht abgelesen werden.

8 Einzelne Fächer

8.1 Wahlpflichtfach Italienisch in der Mittelstufe 2

Mitte des Schuljahres erhalten die Eltern der Viert- und der Fünftklässler/innen die Unterlagen zur Anmeldung für die Wahlpflichtfächer in der 5. und 6. Klasse.

Die Kinder bzw. deren Eltern müssen eine Wahl zwischen zwei Angeboten treffen:

- entweder zwei Wochenlektionen Italienisch
- oder zwei Wochenlektionen mehr in Deutsch/Mathematik.

Der Unterricht in beiden Angeboten findet während der ordentlichen Schulzeit und gleichzeitig statt.

Seit dem Schuljahr 2009/10 kommen die neuen Richtlinien des Erziehungsrates für die Zahl der Schülerinnen und Schüler von Fachabteilungen und von Wahlfächern zur Anwendung (ERB 054-08 vom 7. Mai 2008). Die einheitliche Mindestzahl von 5 Schülerinnen und Schülern führt dazu, dass Italienisch an mehr Schulen als bisher zustande kommt. Im Schuljahr 2010/11 gibt es an 12 von 16 Primarschulstandorten Italienischunterricht in der 5. Klasse, nämlich in Altdorf, Andermatt, Attinghausen, Bürglen, Erstfeld, Flüelen, Isenthal, Schattdorf, Seedorf, Silenen-Amsteg, Spiringen und Unterschächen. Nicht zustande gekommen ist das Wahlpflichtfach Italienisch in Bristen, Hospental, Sisikon und an der Kreisschule Urner Oberland. Insgesamt besuchen 100 Kinder der 5. Klasse - das sind 25 % - den Italienischunterricht (Schuljahr 2009/10 = 34 % in denselben 12 Schulen). Seelisberg hat obligatorischen Französischunterricht, weil seine Schülerinnen und Schüler die Oberstufe in Emmetten NW besuchen.

Im zweiten Lernjahr (6. Klasse) besuchen 94 Schüler/innen an denselben 12 Standorten den Italienischunterricht (24 %). Von den 128 Kindern des letzten Jahres sind 37 "ausgestiegen" und 3 neu hinzugekommen. In fünf vorwiegend kleinen Gemeinden werden die 5. und 6. Klasse gemeinsam unterrichtet, nämlich in Andermatt, Attinghausen, Isenthal, Spiringen und Unterschächen.

Die Details zu den einzelnen Schulen gibt Anhang 4 wieder (vgl. Seite 27).

8.2 Einführung des Faches Ethik & Religion (Schlussbericht)

Der Erziehungsrat hat am 27. September 2004 beschlossen, anstelle des bisherigen "Bibelunterrichts" auf der Primarstufe das neue Fach "Ethik und Religion" ab Schuljahr 2008/09 einzuführen. Das neue Fach ist pädagogisch, nicht theologisch begründet: "Eine ganzheitliche Bildung schliesst die Auseinandersetzung mit der Frage nach dem Sinn der menschlichen Existenz mit ein. Dazu zählen ethische und religiöse Fragestellungen als unverzichtbare Teile des allgemeinen Bildungsauftrages der Schule." (Lehrplan Ethik & Religion, BKZ, 2005, Seite 3). Die Einführung erfolgte gestaffelt:

- 1. - 4. Klasse auf das Schuljahr 2008/09
- 5. Klasse auf das Schuljahr 2009/10
- 6. Klasse auf das Schuljahr 2010/11

Profil des Faches

"Ethik und Religion" basiert auf dem demokratischen Verständnis unserer Gesellschaft und auf dem Hintergrund unserer christlich-abendländischen Kultur. Das neue Fach ist als staatliches Bildungsangebot für die öffentliche Schule ausgestaltet und wird von allen Schülerinnen und Schülern besucht (keine Dispensationen). Es darf nicht mit dem konfessionellen Religionsunterricht der Landeskirchen verwechselt werden. In "Ethik und Religion" geht es um die Auseinandersetzung mit Sinn- und Wertfragen in einer heterogenen Gesellschaft (ethische Bildung) und um Grundkenntnisse über verschiedene Religionen (nicht um religiöse Beheimatung, die Sache der Eltern und der Glaubensgemeinschaften ist, sondern um die Aussensicht auf Religionen).

Das Fach umfasst fünf Lernbereiche ...

- Menschen fragen nach dem Woher, Wohin, Warum.
- Menschen geben ihrem Leben Gestalt.
- Menschen suchen nach Wegen zum friedlichen Zusammenleben.
- Menschen gestalten die Welt.
- Menschen streben nach Glück und hoffen auf eine gute Zukunft.

... und drei Richtziele:

- Zusammenhänge erkennen und Orientierungswissen aufbauen
- Denk-, Ausdrucks- und Handlungsweisen ausbilden
- Haltungen entwickeln.

Lehrplan und Lehrmittel

Für die Bildungsregion Zentralschweiz wurde ein einheitlicher Lehrplan geschaffen. Am 25. Februar 2005 hat die BKZ diesen Lehrplan zur Einführung in den Kantonen freigegeben. Am 4. Mai 2005 hat der Erziehungsrat beschlossen, den Lehrplan für den Kanton Uri unverändert zu übernehmen.

Für "Ethik und Religion" wurde kein obligatorisches Lehrmittel bestimmt. Als empfohlene Lehrmittel sind im Lehrmittelverzeichnis des Kantons Uri aufgeführt:

- Reihe "Ethik und Religionen", Lehrmittelverlag des Kantons Luzern, 2005 bis 2008
- Reihe "Konfetti - Kunterbunt - Kaleidoskop", Schulverlag plus AG, Bern, 2001 bis 2006
- WeltBilden, Lehrmittelverlag des Kantons Aargau, 2007 und 2008
- HimmelsZeichen und FrageZeichen, Schulverlag plus AG, Bern, 2008 und 2009.

Weiterbildung ("Kleine Nachqualifikation")

Der Unterricht in "Ethik und Religion" wird ausschliesslich von Primarlehrpersonen erteilt, grundsätzlich von der Klassenlehrperson selbst. Die Primarlehrpersonen wurden in einer 2½-tägigen, obligatorischen Weiterbildung zwischen 2008 und 2010 ins Fachverständnis, in den Lehrplan und in die Lehrmittel eingeführt. Die Kursleitung bestand aus Guido Estermann, Dozent an der PHZ (Luzern und Schwyz), René Trottmann, Fachstelle Katechese, Altdorf, und Kusi Tresch, Fachdelegierter Ethik & Religion, Flüelen. Insgesamt haben 165 Lehrpersonen die Weiterbildung absolviert. Tabelle 18 zeigt die Belegung der Kurse und die Kurskosten.

Tabelle 18
Belegung und Kosten der Weiterbildungskurse Ethik & Religion

		Halbtage	TN	Kosten	Kosten / TN
Uri, 2008	4 Kurse, 1.-4. Klasse	5	92	14'700	160
Uri, 2009	3 Kurse, 5./6. Klasse	5	53	11'025	208
Uri, 2010	1 Kurs, alle	5	16	5'512	260
Auswärts	Luzern	6 bis 8	2	800	400
	Obwalden	7	1	280	280
	Nidwalden	2	1	--	
Total			165	32'317	196

Damit hat der allergrösste Teil der Lehrpersonen, aber nicht ganz alle, an der Einführung teilgenommen. Einzelne Lehrpersonen haben den Kurs nicht besucht, weil sie in einem Sprachaufenthalt (Englischausbildung) oder im Mutterschaftsurlaub waren oder weil sie selbst Kursleiter (in einem anderen Kurs) waren. Vier Lehrpersonen haben auf den Kurs verzichtet, weil sie das Fach nicht unterrichten wollen. Katechetinnen waren zu den Kursen nicht zugelassen. Die Weiterbildung wurde nicht als eigentliche Nachqualifikation (wie im Falle von Englisch) eingestuft; es wurden keine Unterrichtsberechtigungen für Ethik & Religion ausgestellt.

Information

Mehrmals wurden die unmittelbar Betroffenen informiert. Zu erwähnen sind namentlich:

- Schreiben der Bildungsdirektion vom 22. November 2004 zum Grundsatzbeschluss an die Schulbehörden und die Landeskirchen,
- Information für die Lehrerschaft zum Profil des neuen Faches im Rahmen der obligatorischen Stufenkonferenzen vom 23. November 2004,

- Medienmitteilung des Erziehungsrates zum Grundsatzbeschluss vom 26. November 2004,
- Schreiben der Bildungsdirektion vom 13. Juni 2005 zum Umsetzungsbeschluss an die Schulräte und Schulleitungen zuhanden der Lehrpersonen.

Ein Leporello stellt den Eltern das neue Fach vor. Klassenlehrpersonen können es im Kantonalen Lehrmittelverlag Uri einzeln und in Klassensätzen zur Verteilung an die Eltern beziehen.

Erfahrungen

Den früheren Bibelunterricht hatten zahlreiche Lehrpersonen nicht mehr erteilt, weil sie nicht als "verlängerter Arm der Kirchen" tätig sein wollten. Dagegen ist das neue Fach als staatliches Bildungsangebot positioniert: Es gibt kein Grobziel, das zwingend biblische Geschichten braucht (aber solche, die biblische Geschichten zulassen würden). Es besteht jetzt ein definiertes Zeitgefäss für ethische Bildung, dessen Fehlen vorher beklagt worden ist. Die Vorinformation der Lehrerschaft und die Weiterbildungskurse stiessen auf hohe Akzeptanz. Auch an der PHZ wird das Fach offenbar gut belegt. Über Regelmässigkeit und Zielgerichtetheit des Unterrichts kann das Amt für Volksschulen keine Aussagen machen, weil es kein Schulinspektorat mehr gibt, das Einblick in den Unterricht nehmen könnte.

9 Weiterbildung der Lehrpersonen (LWB)

9.1 Nutzung des Kursangebotes von NORI und PHZ von 2008 bis 2010

Die Übertragung der Personalführung auf die Schulleitungen per 1. August 2008, die neue schulische Beitragsverordnung vom 24. September 2007 (VBV, RB 10.1222), das neue Reglement über die Anstellung und Weiterbildung der Lehrpersonen vom 12. Februar 2008 (AWR, RB 10.1224) und die Betriebsaufnahme der PHZ auch im Bereich der Weiterbildung: Das waren die drei Gründe, die LWB im Kanton Uri neu zu regeln.

Die bisherige verpflichtende Teilnahme an der Bildungswoche im Frühjahr (LWB-Woche) wurde auf 2008 aufgehoben. Neu werden Art und Umfang der individuellen Weiterbildung im Gespräch zwischen Lehrperson und Schulleitung festgelegt, die sich dabei am Amtsauftrag, an den Bedürfnissen von Lehrpersonen und Schule sowie am Ergebnis des Personalgesprächs orientieren.

Das Amt für Volksschulen beobachtet seither das Anmeldeverhalten der Lehrpersonen. Nach drei Beobachtungsjahren kommt es aufgrund der geführten Statistik zu folgenden Schlüssen (vgl. Anhang 5, Seite 28, es sind nur die im NORI-Programm ausgeschriebenen Kurse erfasst):

- Die Kursteilnahme in Uri geht zurück (537, 523, 498 Erstanmeldungen), während sie bei NORI (211, 255, 220) und vor allem bei der PHZ zunimmt (177, 238, 289). Diese gegenläufige Bewegung entspricht den Erwartungen. Ganz besonders zugelegt hat die PHZ Schwyz (44, 88, 114).
- Rund zwei Drittel der von Uri angebotenen Kurse können durchgeführt werden (62, 63, 68 %). Das sind etwas weniger als vorher (rund 70 %).
- Die Zahl der Erstanmeldungen (jeweils per 10.6.) scheint sich bei etwa 1'000 einzupendeln (925, 1016, 1007).
- Rund 85 % der Erstanmeldungen können berücksichtigt werden (82, 85, 85 %). Das ist ein respektable Prozentsatz.
- Die Zahl der teilnehmenden Lehrpersonen schwankt stark (570, 709, 665). Das dürfte einerseits mit der Zählweise zusammenhängen: Im Kanton Uri unterrichten gut 400 Lehrpersonen auf der Volksschulstufe. Anmeldungen in zwei oder drei Kantonen sind entsprechend als zwei oder drei Lehrpersonen gezählt. Ausserdem ist die Zählung auf das NORI-Programm beschränkt; Weiterbildungen

ausserhalb des NORI-Programms, namentlich die Weiterbildung Englisch/Französisch für die Sekundarstufe I (WEF S1) und die Zusatzausbildungen (siehe 9.2) sind nicht berücksichtigt.

- Die am stärksten belegten Bereiche sind nach wie vor "Sprache und Medien/ICT" (312, 337, 322) und "Gestalten, Musik und Bewegung" (193, 206, 257). Aber auch der Bereich "Pädagogik, Psychologie, Didaktik", gewissermassen der Kernbereich der Lehrberufs, wird gut berücksichtigt (145, 123, 176).

9.2 Zusatzausbildungen 2008 bis 2010

Die Pädagogischen Hochschulen bieten neben berufsbiografischen Angeboten und Weiterbildungskursen seit einigen Jahren auch Zusatzausbildungen als neue Form der Weiterbildung an. Mit den zertifizierten Weiterbildungsgängen (CAS und MAS) qualifizieren sie Lehrpersonen für spezielle Funktionen und Kaderaufgaben und leisten einen wichtigen Beitrag zur Personal-, Unterrichts- und Organisationsentwicklung an Schulen. In den drei Jahren seit der Neuregelung der LWB hat das Amt für Volksschulen 46 solche Zusatzausbildungen bewilligt (2008 = 22, 2009 = 14 und 2010 = 10). Der Kanton Uri trägt dafür in den drei Jahren insgesamt Kursgelder im Umfang von 214'000 Franken und die Kosten der notwendigen Stellvertretungen in etwa derselben Höhe. Anhang 6, Seite 29, zeigt die Einzelheiten.

Anhang 1

**Rechenschaftslegung Förderungsmassnahmen (IF)
Kindergarten- und Primarstufe**

		Integrative Förderung (IF)				Ausgewählte Detailangaben							Bemerkungen
		Schule	*Schülerz.	Anzahl Lek.	eff. eingesetzte Lek.	Diff.	Faktor	Mentorate		Gruppenangebote		Koordination	
Anzahl Mentorate	Anzahl Lek.							Anzahl Angeb.	Anzahl Lek.	Anzahl Lek.	Anzahl		
Altdorf	604	138.92	142.50	3.58	0.24	2	2.00	4	4	8	3	nicht aus dem Penspool genommen/vom SR für SHL gemäss IF-Konzept Altdorf bewilligt. 143L.+8L =151L; davon eingesetzt 150.5L.	
Andermatt	98	25.54	21.00	-4.54	0.21	0	0.00	1	1.00	0.00	1	Gruppenangebote: 6+BF / 20+1	
Attinghausen	150	34.50	34.37	-0.13	0.23			4	1.37	1.00	1		
Bürglen	379	87.00	85.17	-1.83	0.22	1	0.32	1	0.84	2.00	2		
Erstfeld	263	60.49	58.56	-1.93	0.22			9	4.00	0.34	4		
Flüelen	174	40.02	35.30	-4.72	0.20	1	0.31				3		
Hospental	9	5.07	4.00	-1.07	0.44			2	4.00				
Isenthal	72	19.56	17.00	-2.56	0.24			1	1.00	1.00	1		
Schattdorf	390	89.70	87.05	-2.65	0.22	3	2.76	5	4.74	1.00	3		
Seelisberg	51	17.73	17.10	-0.63	0.34			10	0.26		1	17.73 = inkl. 3 IS-Lekt. Bis 12.09	
Silenen	172	39.56	38.28	-1.28	0.22								
Sisikon	48	14.04	12.00	-2.04	0.25	1	0.05		0.10	0.15	1		
Seedorf	148	33.81	31.63	-2.18	0.21					1.00	3		
Spiringen	113	25.99	25.50	-0.49	0.23					1.50			
Unterschächen	73	19.79	19.50	-0.29	0.27					1.50			
Urner Oberland	115	26.45	33.65	7.20	0.29			6	1.26				
Total	2859	678.17	662.61	-15.56	0.23	8	5.44	43	22.57	25.49	27		

Anhang 2

Rechenschaftslegung Förderungsmaßnahmen Oberstufe

Schule	Schülerzahl	Integrative Förderung (IF)				Mentorate		Gruppenangebote		Koordination	Förderungsunterricht	Leg/Dysk.	Heilpäd. Begleit.	Bemerkungen
		Anzahl Lek.	eff. eingesetzte Lek.	Diff.	Faktor	Häufigkeit (Anzahl)	Lek.	Häufigkeit (Anzahl)	Lek.	Lek.	Lek.	Lek.		
Altdorf	208	6.24	2.00	-4.24	0.01								2	
Andermatt	58	4.00	1.00	-3.00	0.02						1.00			Förderungsunterricht: 1 Begabungsförderung
Bürglen	110	5.30	0.33	-4.97	0.00	1	0.32							
Erstfeld	97	4.91	5.00	0.00	0.05								5	
Flüelen	63	3.89	3.00	-0.89	0.05								3	+gezielte Betreuung auffälliger Schüler/innen
Schattdorf	138	6.14	6.00	-0.14	0.04						6.00			
Silenen	81	4.43	0.00	-4.43	0.00								1	
KS Seedorf	117	6.51	6.00	-0.51	0.05						6			
Urner Oberland	46	3.38	0.42	-2.96	0.01			2	0.42					
KS Schächental	85	4.55	3.00	-1.55	0.04									
Total	1003	49.35	26.75	-22.69	0.03	1	0.32	2	0.42					

Anhang 3

Übertritte 2010 aus der Primarstufe in die Sekundarstufe I

Seit 2009 müssen die Klassenlehrpersonen für den Übertritt in die kooperative und integrierte Oberstufe drei bzw. vier Niveauzuweisungen vornehmen: neben Deutsch und Mathematik auch für Englisch und Französisch. Deshalb können nicht mehr alle Schulen auf dieselbe Weise statistisch erfasst werden; es wird seither nach Oberstufenmodellen unterschieden. Kantonale Quoten können nur noch für das Gymnasium und für die Werkschule ermittelt werden.

1. Zuweisungen in die separierte Oberstufe (Altdorf und Kreisschule Seedorf)

Schule	6.Kl.	WS	Realschule	Sekundarschule	Gym	Total
Altdorf	0	4	36	28	31	99
Attinghausen	0	0	5	11	3	19
Isenthal	0	0	2	5	1	8
Seedorf (inkl. Bauen)	0	0	6	11	6	23
Ausserkantonale						
Total	0	4	49	55	41	149

2. Zuweisungen in die kooperative Oberstufe (Bürglen und Schattdorf)

Schule	6.Kl.	WS	Kernklasse B	Kernklasse A	Gym	Total	
Bürglen	0	0	15	33	11	59	
Schattdorf	0	1	15	33	7	56	
Total	0	1	30	66	18	115	
Niveaus	Disp. Franz. (2xB / 1xA,B)		3xB	1xA 2xB	2xA 1xB	3xA	
Bürglen	10		3	4	1	30	
Schattdorf	8		5	2	5	28	
Total	18		8	6	6	58	

3. Zuweisungen in die integrierte Oberstufe (übrige Schulen)

Schule	6.Kl.	WS	4xB	1xA 3xB	2xA 2xB	3xA 1xB	4xA	Gym	Total
Andermatt (inkl. Realp)	0	1	3			3	6	1	14
Erstfeld	0	5	5	4	2	4	10	5	35
Flüelen	1	2	4	2	1	1	10	7	28
Hospental	0						2		2
Oberland	0	1	6			1	10	4	22
Seelisberg	0		2	1		1	2	1	7
Silenen (inkl. Bristen)	0		6	2		1	10	3	22
Sisikon	0		1		1		4		6
Spiringen	0	2	3	2	1		6		14
Unterschächen	0	1*	5		1	1	4	1	13
Total	1	12	35	11	6	12	64	22	163

* = Übertritt aus der 5. Primarklasse

4. Zusammenzug (rechnerische Ermittlung der Übertrittsquoten)

Kanton	6.Kl.	WS	GA	EA	Gym	Total
Anzahl	1	17	128	200	81	427
In Prozenten	0.23	3.98	29.98	46.84	18.97	100

GA = Grundansprüche
EA = Erweiterte Ansprüche

Mathematische Berechnung zum Zweck
des Vergleichs mit den Vorjahren

Altdorf, 10. April 2010, Leo Müller

Anhang 4

Wahlpflichtfach Italienisch im Schuljahr 2010/11

Schulort	1. Lernjahr				Schulort	2. Lernjahr					
	Schü total	Anmeldungen		Durchführung		Schü total	Anmeldungen		Durchführung		
		5. (+ 6.)	Ital total				in %	6. Kl.		(Vo)	in %
Altdorf	81	23	23	28%	ja, 2 Gruppen	Altdorf	75	16	(29)	21%	ja, 2 Gruppen
Andermatt-Realp	11	6	9	55%	ja, 5. + 6. Kl.	Andermatt-Realp	16	[3]	(6)	19%	ja, mit 5. Kl.
Attinghausen	19	7	7	37%	ja, 5. + 6. Kl.	Attinghausen	23	[4]	(6)	17%	ja, mit 5. Kl.
Bürglen	56	19	19	34%	ja	Bürglen	46	13	(16)	28%	ja
Erstfeld	39	14	14	36%	ja	Erstfeld	32	12	(14)	38%	ja
Flüelen	19	5	5	26%	ja	Flüelen	20	[5]	(5)	25%	ja, mit 5. Kl.
Hospental	0				nein	Hospental	4				nein
Isenthal	10	[4]	12	40%	ja, mit 6. Kl.	Isenthal	14	8	(11)	57%	ja, 5. + 6. Kl.
Oberland	15				nein	Oberland	15				nein
Schattdorf	54	6	6	11%	ja	Schattdorf	54	8	(9)	15%	ja
Seedorf-Bauen	27	7	7	26%	ja	Seedorf-Bauen	15	6	(9)	40%	ja
Seelisberg	---	---	---	---	Französisch	Seelisberg	---	---	---	---	Französisch
Silenen-Amsteg	24	5	5	21%	ja	Silenen-Amsteg	23	8	(10)	35%	ja
Silenen (Bristen)	10				nein	Silenen (Bristen)	2				nein
Sisikon	7				nein	Sisikon	6				nein
Spiringen	13	3	3	23%	ja, 5. + 6. Kl.	Spiringen	17	[4]	(8)	24%	ja, mit 5. Kl.
Unterschächen	9	1 (+ 3)	4	11%	ja, 5. + 6. Kl.	Unterschächen	22	[4] (+ 3)	(5)	32%	ja, mit 5. Kl.
Total 5. Klasse	394	100		25%	12/16 ja	Total 6. Klasse	384	94		24%	12/16 ja
Total 1. Lernjahr		103				Total 2. Lernjahr		91	(128)		

- Die Schülerzahlen sind der Schulstatistik (September 2009), die Anmeldungen fürs Italienisch den Stundenplänen entnommen (Juni 2010).
- Seit Schuljahr 2009/10 gilt generell eine Mindestzahl von 5. Das hat zur Folge, dass Italienisch in mehr Schulen zustande kommt als davor.
- Die Angaben der Gemeinden für 2010/11 wurden aus den Stundenplänen herausgelesen (früher wurden sie separat erhoben). Bei den Schulen, in denen Italienisch nicht zustande gekommen ist, ist deshalb nicht mehr ersichtlich, wie viele Kinder eigentlich Italienisch gewählt hätten.

Altdorf, 30. August 2010, Leo Müller

Anhang 5

Nutzung des Weiterbildungsangebotes von NORI und PHZ durch die Urner Volksschullehrpersonen

Stand: 10. August 2010 (ohne WEF S1)

Anbieter	Schuljahr 2008/09							Schuljahr 2009/10							Schuljahr 2010/11						
	UR	NW	OW	LU	ZG	SZ	total	UR	NW	OW	LU	ZG	SZ	total	UR	NW	OW	LU	ZG	SZ	total
Angebote Kurse	71	56	65	74	17	25	308	73	54	59	84	25	28	323	65	40	52	67	31	40	295
Durchgeführte Kurse ⁴	44	43	43		12			46		48					44	28	43				
<i>in Prozenten</i>	62	77	66		71			63		81					68	70	83				
Anmeldungen	537	117	94	120	13	44	925	523	135	120	126	24	88	1016	498	107	113	150	25	114	1007
Aufgenommen	462	108	80	92	12	34	788	406	119	100	107	18	79	829	414	90	104	130	19	99	856
<i>in Prozenten</i>	86	92	85	77	92	77	85	78	88	83	85	75	90	82	83	84	92	87	70	86	85
Entscheid noch offen	0	0	0	4	1	3	8	0	0	0	3	3	3	9	0	0	6	4	1	5	16
Nicht aufgenommen	75	9	14	24	1	7	130	117	16	20	16	3	6	178	84	17	3	16	5	10	135
a) Kurs abgesagt	74	6	12	15	1	7	115	98 ⁵	16	7	12	3	3	139	61	17	0	12	5	8	103
b) Kurs überbelegt	1	3	2	9	0	0	15	19	0	13	4	0	3	39	23	0	3	4	0	2	32
Anmeldungen von Lehrpersonen⁶	290	76	80	71	11	42	570	277	115	108	105	23	81	709	275	88	93	98	22	89	665
Kindergarten	29	6	9	5	1	3	53	33	16	15	2	4	3	73	29	10	13	4	3	9	68
Primarstufe	138	31	29	17	6	25	246	125	49	47	21	9	53	304	118	29	38	33	12	37	267
Oberstufe	36	15	19	29	2	7	108	38	24	23	54	4	18	161	42	21	13	42	4	17	139
Fachlehrpersonen	74	21	16	6	2	4	123	56	15	11	14	3	4	103	60	19	15	6	1	19	120
Schulische Heilpädagog(inn)en	8	0	5	11	0	3	27	17	5	10	11	3	3	49	17	6	8	12	1	5	49
Deutsch als Zweitsprache	5	3	2	3	0	0	13	8	6	2	3	0	0	19	9	3	6	1	1	2	22
Anmeldungen nach Bereichen																					
0 Berufseinführung	0	0	0	1	0	0	1	0	0	0	0	0	0	0	0	0	0	6	0	3	9
1 Lehrperson und Schule	28	7	3	4	3	7	52	66	12	3	15	5	21	122	2	11	4	21	6	9	53
2 Pädagogik, Psychologie, Didaktik	71	11	15	34	2	12	145	35	9	26	39	5	9	123	66	21	12	30	3	44	176
3 Individuum und Gesellschaft	72	8	12	14	2	0	108	28	10	1	32	4	27	102	34	4	7	9	9	13	76
4 Natur, Technik und Mathematik	40	15	7	29	0	23	114	50	32	6	22	6	10	126	39	26	20	10	2	17	114
5 Sprachen und Medien	216	36	40	20	0	0	312	259	27	32	11	1	7	337	223	15	22	52	4	6	322
6 Gestalten, Musik und Bewegung	110	40	17	18	6	2	193	85	45	52	7	3	14	206	134	30	48	22	1	22	257
							925							1016							1007

⁴ Jeder Kurs ist nur einmal gezählt, auch wenn er mehrfach durchgeführt worden ist. Vor allem im Bereich ICT wurden Kurse doppelt und mehrfach geführt.

⁵ Von den 98 nicht aufgenommenen Lehrpersonen entfallen 48 auf ICT-Kurzmodule (ICT-Grundkurse und ICT-Updatekurse).

⁶ Lehrpersonen, die sich in mehreren Kantonen / PHZ-Standorten angemeldet haben, sind hier mehrfach gezählt.

Anhang 6

Bewilligte Zusatzausbildungen 2008 bis 2010

Stand: 31. August 2010

Basis für die Zusammenstellung bilden die Daten der Bewilligung. Die Verbuchung einzelner Teilrechnungen kann auch ins folgende Jahr fallen. CAS, die nicht belegt wurden, erscheinen nicht in der Tabelle.

Zusatzausbildungen	Anbieter	Personen			Kursgeld	Aufwendungen in 3 Jahren
		2008	2009	2010		
CAS Schulmanagement (Basisausbildung für Schulleitungen)	PHZ LU, AEB	4	1	4	7'900	71'100
DAS Schulmanagement (Zusatzmodul) ⁷	PHZ LU, AEB	1			4'300	4'300
MAS Schulmanagement (Abschlussmodul)	PHZ LU, AEB			1	7'800 (50%)	3'900
Spezialisierungsmodul Betriebswirtschaft & Recht (SL)	PHZ LU	2	2		3'700 / 2'800	12'100
Spezialisierungsmodul Unterrichtsentwicklung (SL)	PHZ LU	3			3'700 / 2'800	10'200
Spezialisierungsmodul Qualitätsmanagement (QB, SL)	PHZ LU	6	4	1	3'700 / 2'800	35'300
Spezialisierungsmodul Personalmanagement (SL)	PHZ LU		1		2'800	2'800
CAS Integrative Begabungs- und Begabtenförderung (IBBF)	PHZ LU	1			6'800	6'800
CAS Deutsch als Zweitsprache und Interkulturalität (DaZIK)	PHZ ZG		1		6'000	6'000
CAS Gesundheitsförderung	PHZ LU		2		6'200	12'400
CAS Lesen, Medien, Literacy	PH FHNW	1			4'000	4'000
CAS Neurowissenschaften und Heilpädagogik	HfH ZH			1	6'200	6'200
Spezialisierungsstudium Schulische Erlebnispädagogik	PHZ SZ	3			1'750	5'250
CAS ICT in Schulen (pädagogischer Support)	PHZ LU	1		2	4'800 ⁸ / 6'800	18'400
PC-Supporter (technischer Support) ⁹	Migros		2		3'480 / 3'830	7'310
PC- und Netzwerk-Supporter (technischer Support) ⁹	Migros		1		4'930	4'930
Diplomerweiterungsstudium TG textil	PHZ ZH			1	3'120	3'120
		22	14	10		
Total in 3 Jahren			46			214'010

⁷ Das DAS Schulmanagement wird nicht mehr angeboten.

⁸ Anfänglich wurde das CAS ICT vom Bund subventioniert, deshalb der reduzierte Preis von 4'800 Franken.

⁹ Mit dem Schulnetzwerk entfallen künftig Beitragsleistungen an Zusatzausbildungen für technischen Support.